

nicht? Kommt es vielleicht nur darauf an, daß mancher am Wochenende sich gerade sein Brot kaufen kann? Und gibt es keinen unter Euch, die diese Schrift lesen, der noch kein Hundefleisch gefressen hat? Wast ist überhaupt Hunger — und wo sind die Satten, die Zufriedenen mit Gott und der Welt und wie alles so schön eingerichtet ist im Himmel und auf der Erde —? Eine Flut von Korrespondenten aller Kaliber ergießt sich über Rußland auf der Jagd nach Greuelgeschichten. (Ihr braucht keine Angst zu haben, ich werde auch damit nicht sparen). Man liest, wie die Menschen sterben. Man hört das Sterben. Die Menschen sterben in allen Tonarten. Viele entdecken die Unterschiede — die Männer, die Frauen, die Kinder, selbst die ganz alten Leute. Der Bürger seufzt über die Kinder, macht er nach gutem Frühstück sich doch selbst gern kindlich. Denn das eine imponiert dem Bürger: da ist erst die böse Sonne, die das meiste verbrennt, dann die Heuschrecken, die alles wegfressen und schließlich die Kommunisten, die den Rest nehmen — das paßt fein zusammen. Jetzt, Proletarier, Hand aufs Herz, das manchmal leicht in die Hosen rutscht: Ist das alles? Die Heuschrecken spielen ja schon in der Bibel eine Rolle, die Sonne, das weiß jeder, scheint manchmal und wenn es regnet, scheint sie nicht. Das steht fest. Wer steckt da dahinter — da ist nichts zu machen, denkt der Bürger, wenns grade paßt. Wir wissen aber längst, daß es ein Wirtschaftssystem gibt, das mit solchen Zufällen fertig wird, eine Wirtschaftsführung, die die Naturgewalten in ihren Dienst zwingt. Nur ist sie, die kommunistische, die kollektive gemeinschaftliche, in der alle für das Gemeinsame arbeiten, wo der Profit des Einzelnen keine Bedeutung und keine Berechnungsgrundlage mehr hat, wo der Ueberschuß des einen Teiles den Ausfall eines anderen automatisch ausgleicht, wo Bewässerungs- und Meliorationsarbeiten in einem Maßstabe möglich sind, an die Einzelrisiko und Einzelprofit sich nicht heranwagen können. Und so taucht die Frage auf, warum hat man das alles, wenn es doch möglich ist, nicht getan. Drohend steigt dieses Warum auf, wie eine Fanfare — unter den Höllenqualen, daß die Menschen sterben, die Erwachsenen und die Kinder, rettungslos zugrunde gehen müssen — oder glaubt jemand, die paar Tausend Büchsen kondensierte Milch können 30 Millionen Menschen retten? Heute sterben die Millionen in Rußland, morgen in China oder Indien — war das nicht schon immer so, ist es nicht wie eine Regel, die immer wiederkehrt? Ist die Arbeitslosigkeit in Europa und Amerika erst seit gestern? Seht Euch die bürgerlichen Klassen an, wie sie sich damit abfinden. Vielleicht gefällt Euch das? Aber davon später.

Nur ein Beispiel noch: Der europäische Krieg ist ja noch nicht so lange her. Manche von Euch werden noch nicht alles vergessen haben. Da las man auf der einen Seite die Klagen über die Verwüstungen, die grauenvollsten Schilderungen über das Elend des Krieges, die Schmerzensschreie der Verwundeten, das Jammern über die Toten. Auf der anderen Seite aber warf man sich in die Brust: Immer nur vorwärts, immer neue Millionen Menschen als Schlachtvieh opfern. Und so ging das Jahr für Jahr. Der Bürger zerdrückte wohl auch mal eine Träne, wenn das Kind, der Sohn, der Stolz der Familie mit unter den Gefallenen war. Das war Pech, das mußte er mit in Kauf nehmen. Heute hängt das Bild des Geopferten in Oel mit Orden und in buntem Rock an der Zimmerwand. Gegenüber aber steht der Kassenschrank. Der macht das Auge wieder trocken. Es war doch ganz schön und am Ende noch alles gut — ist auch Papier nicht mehr so viel wert wie Gold — Geschäfte kann man aber auch damit machen. Es ist ja nur ein Beispiel, aber es kommt Euch vielleicht so vor, als hätte es ein weltfremder Literat ausgedacht.